

Biografien

HOTEL

SILBER

Stuttgart

Dorotheenstraße



© Staatsarchiv Ludwigsburg

GEHEIME STAATSPOLIZEI (GESTAPO)

Staatspolizeileitstelle Stuttgart

Weltanschauliche Gegner

Sachgebiet Politische Kirchen, Sekten, Geheimlehren



PFARRER

THEODOR DIPPER

Was konnte man tun?

ZIVILCOURAGE IN ZEITEN DER DIKTATUR



Verlobung März 1930

Hildegard Gauss und Theodor Dipper

© HdG/Privatbesitz Peter Dipper

Kirchenkampf: Kampf gegen Gleichschaltung

Nach der Machtübernahme versuchten die Nationalsozialisten die Kirche durch die NS-treue Gruppierung der „Deutschen Christen“ zu vereinnahmen und den christlichen Glauben der NS-Ideologie unterzuordnen.

Gegen diese Absichten des NS-Staates bildete sich 1934 die Oppositionsbewegung „Bekennende Kirche“, die in Württemberg von dem jungen Pfarrer Theodor Dipper mit gegründet wurde. In seinem Cannstatter Büro baute er mit dem Gemeindedienst einen kirchlichen Nachrichtendienst auf, den er nutzte, um in Denkschriften und auf Tagungen und Schulungen gegen die Ziele der „Deutschen Christen“ vorzugehen. Der Gestapo blieben seine Aktivitäten nicht verborgen.

1937: Redeverbot gegen Pfarrer Dipper

Am 10. Oktober 1937 kritisierte er bei einem Vortrag in Heilbronn die Verleihung des Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft an den NSDAP-Politiker Alfred Rosenberg. Sein Vortrag wurde von der Gestapo überwacht.

Dipper wurde angezeigt, verhört und die Räume des Gemeindedienstes durchsucht.

Am 16. Dezember 1937 verhängte die Gestapo ein Redeverbot gegen Pfarrer Dipper.

„ ... Auf Grund von §1 der Verordnung ... zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 ... untersage ich Ihnen hiermit das Auftreten als Redner und Prediger bei öffentlichen und geschlossenen Veranstaltungen ...“

© HStAS LB, A-2014/0142

23. Dezember 1937: Um die Begründung für das Redeverbot zu erfahren, ging Dipper zur Gestapozentrale „Hotel Silber“ und schrieb noch am selben Tag:

Pfarrer Dipper, Stuttgart
Alexanderstr. 80.

Den, 23. Dezember 1937.

An die

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeileitstelle

Betreff: Redeverbot

Stuttgart

© Landeskirchliches
Archiv Stuttgart
A 326, Nr. 969

„ ... Ich muss gegen diese Verfügung schärfsten Protest erheben. Mit kommunistischen ... Umtrieben habe ich nie etwas zu tun gehabt und habe mich nie politisch gegen den heutigen Staat betätigt ... Sie haben mir mit Ihrer Verfügung die Verkündigung des Wortes Gottes verboten. Die Verkündigung aber ist mir als Prediger des Wortes Gottes befohlen. ... Von dieser Verpflichtung kann mich kein Mensch entbinden ...“

Zahlreiche Kollegen Dippers forderten in ihren Schreiben an die Gestapo ebenfalls die Aufhebung des Redeverbots und erreichten einen kleinen Teilerfolg.

1938 konnte er als Pfarrer in Reichenbach/Fils arbeiten.

DIPPER, THEODOR

1903

Geburt in Unterrheinriet
(bei Heilbronn)

1921 – 1924

Studium der evangelischen
Theologie in Tübingen

1925 – 1930

Vikar in Ebingen, Heilbronn,
Stuttgart

1930 – 1935

Pfarrer in Würtingen
(bei Reutlingen)

1934

Mitbegründer der Bekennenden
Kirche in Württemberg

1935 – 1938

Geschäftsführer des evangeli-
schen Gemeindedienstes in
Stuttgart

1938 – 1945

Pfarrer in Reichenbach/Fils

1945 – 1969

Dekan in Nürtingen und
Ludwigsburg

1969

Tod in Imperia, Italien

Alltag in der NS-Diktatur: Zwischen Zustimmung, Unterdrückung und Widerstand

Das Büro der Bekenntnisgemeinschaft wurde in seine Privatwohnung verlegt. Von dort aus baute er mit dem Helferkreis der Kinderkirche über Motorradstafetten einen Kurierdienst und ein Informationsnetz auf.

Volksabstimmung 1938: „Stimmst Du für die Liste unseres Führers?“

Am 10. April 1938 überfielen im benachbarten Kirchheim im Pfarramt Schlägertrupps den Pfarrer Otto Mörike und prügeln ihn durch die Straßen, weil er bei der Volksabstimmung über den Anschluss Österreichs und den Reichstag bei der Frage „Stimmst Du für die Liste unseres Führers?“ mit „Nein“ gestimmt und auch begründet hatte. Dipper, der ebenfalls mit „Nein“ stimmte, machte diesen Vorfall in einem Bericht an alle Pfarrer in Württemberg bekannt.

Auch Emma Schwille und ihre Mutter aus Neckartailfingen stimmten mit „Nein“. Es folgte eine Flut von Beschimpfungen, Drohungen, Boykott der NSDAP-Ortsgruppe des Lebensmittelladens und die Beschmierung ihres Wohnhauses mit dem Wort „Volksverräterinnen“. Dipper versuchte den existenzbedrohenden Boykott des Ladens abzuwenden. Als Emma Schwille ihre Stelle bei der Kreissparkasse verlor, nahm er sie als Gemeindehelferin auf.

Diese Aktivitäten blieben der Gestapo nicht verborgen. Es folgten Hausdurchsuchungen, Verhöre und schließlich die Verhaftung Dippers am 15. Dezember.

Drei Tage später schrieben Mitglieder seines Kirchengemeinderats an den Oberkirchenrat:

„ ... Am vergangen Donnerstagabend wurde unser Herr Pfarrer Th. Dipper durch die ‚Gestapo‘ aus unserer Gemeinde weggeführt und in Haft genommen. Mit Befremden und Kopfschütteln nehmen wohl die meisten Gemeindegossen diese Maßnahme auf; unsere Kirchengemeindeglieder stehen ihr ergriffen und erschüttert gegenüber. ...“

© Landeskirchliches Archiv Stuttgart, A 326, Nr. 969

Daraufhin schrieb am 22.12.1938 Landesbischof Wurm an Himmler, den SS-Reichsführer und Chef der Deutschen Polizei. Sein Brief endete mit der Bitte:

„ ... dass Pfarrer Dipper auf Weihnachten aus der Haft entlassen wird, damit er am Christfest in seiner Gemeinde den Gottesdienst halten kann.“

© Landeskirchliches Archiv, S. O.

Es kam anders. Am 3. Januar 1939 wurde Pfarrer Dipper in das berüchtigte Gestapo-Schutzhaftlager Welzheim eingeliefert, in dem er bis zum 20. Januar 1939 bleiben musste.

1943 – 1945: Die Württembergische Pfarrhauskette

Ab 1941 begannen die Deportationen der Juden in die Konzentrationslager. Viele Juden versuchten abzutauchen und über die Grenze zu fliehen. Dipper und sein Freund Mörike wurden zu den entscheidenden Akteuren der Pfarrhauskette, der über 40 Pfarrhäuser angehörten, in denen Juden – „Ausgebombte Freunde aus Berlin“ – für einen kurzen Zeitraum Unterschlupf fanden. Dem flüchtenden Juden Max Krakauer war bewusst,

„die Beherbergung von Juden war für die Gastgeber nur unter Einsatz ihres eigenen Lebens und der Existenz ihrer Angehörigen möglich.“

Max Krakauer, Lichter im Dunkel, Stuttgart 2012,

1. Unterstreiche alle Handlungen von Dipper, die gegen das NS-System gerichtet sind. Wer hilft ihm dabei?
Verweigerung, Protest, Widerstand? Beurteile das Handeln von Dipper.
2. Unterstreiche mit einer anderen Farbe, wie der NS-Staat darauf reagiert. Max Krakauer stellte auf seiner Flucht fest: „Das Denunziantentum wuchert.“ (Krakauer, S.6)
Diskutiert in der Gruppe: Warum haben zahlreiche Menschen Anzeige erstattet (denunziert) und damit Flüchtende der Gestapo verraten?
3. 1968 erhielt Dipper das Bundesverdienstkreuz ... 2003 wurde in Reichenbach der „Theodor-Dipper-Platz“ eingeweiht ... 2008 wurden ihm und seiner Frau der Ehrentitel „Gerechte unter den Völkern“ der Gedenkstätte Yad Vashem verliehen. Haben die Ehrungen für uns heute noch eine Bedeutung? Ist Dipper ein Vorbild?

Emma Schwille,
Theodor und Hildegard Dipper



Gedenktafel Theodor-Dipper-Platz (Ausschnitt)
© Eberhard Abele

Max Krakauer
und Reichenbacher Bürger
über Dipper:

*„ ... lächelnd erklärte er,
er und seine Frau seien bereit,
die Folgen auf sich zu nehmen.“*
(Krakauer, S.110)

„Dipper hat ... wenn man ihm was
angeboten hat gesagt:

„Danke nein,
aber ich nehm' gern was mit.
Da hat man ihm jedesmal
ein Brot und ein paar Eier
in seine Tasche getan.“

„...das Dorf sah den Pfarrer
immer mit vollen Taschen
den Berg hinaufschlafen.
Er galt als der größte Fresser
im Dorf.

Bei Fliegerangriffen ließ er die
dem Pfarrhaus zugeteilten
Nachbarn nicht herein.
Sie hätten hier nichts zu suchen,
sagte er kalt. So häufte er
Schande ... auf sein Haupt.“

„Nachts haben die Frauen
vom Schurwald
Säckchen und Milchkännchen
mit Essen gebracht.“

Joachim Scherrieble, Reichenbach unterm Hakenkreuz,
Stuttgart, 1995, S. 301ff



Das „Hotel Silber“ heute © Abele

Notiert Euch Fragen
für den Ausstellungsbesuch!
Findet Dippers Brief an die
Gestapo.
Informiert Euch in der
Ausstellung über das Thema
Denunziantentum.